

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

228 (30.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844967)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 228.

Freitag, den 30. September 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. Sept. Die Staatsregierung soll, wie nach der „Conf. Correspondenz“ verlautet, mit dem Plane umgehen, eine Verstaatlichung der Provinzial-Feuersocietäten herbeizuführen.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden am 29. d. M. wieder in Baden-Baden eintreffen, um daselbst am nächsten Tage an der Feier des Geburtstages der Kaiserin, welcher, wie alljährlich, im Familienkreise begangen werden wird, Theil zu nehmen. In den ersten Oktobertagen wird das kronprinzliche Paar dann wieder im neuen Palais zurück erwartet.

Der Prinz Friedrich Karl weilt gegenwärtig zur Jagd auf Schwab in Süddeutschland, von wo er Anfangs des nächsten Monats zurück erwartet wird.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die von einem Wiener Blatte gebrachte Meldung, daß in Granica Vorbereitungen für eine Monarchenbegabung, bezw. für eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft getroffen würden, ist bereits durch ein allgemeines Wiener Telegramm als jeder Begründung entbehrend bezeichnet worden. Wir können dem hinzufügen, daß man auch hier von solchen Vorbereitungen, wie sie jenes Wiener Blatt in Erfahrung gebracht haben will, nicht das Mindeste weiß und die bezügliche Ausstreuung als eine auf einer Erfindung oder einer Mystification beruhende bezeichnet. Die ganze Meldung ist so absolut grundlos, daß auch dem eventuellen Versuche, die falsche Nachricht so darzustellen, als sei eine bezügliche Absicht rückgängig geworden, von vornherein der Boden entzogen ist. Uebrigens müßte nach dem Dementi, welches die „Agence Russe“ erst Tags vorher den einschlägigen Gerüchten erteilt hat, es für Jedermann klar sein, was von der neuesten Version, in welcher das falsche Gerücht wieder auftauchte, zu halten sei.

Der sechste deutsche Seminarlehrertag ist am Dienstag in Gegenwart des Kultusministers im Turnsaale des königlichen Seminars zu Berlin eröffnet worden.

Als Nachfolger des verstorbenen Generals der Infanterie v. Groß genannt v. Schwarzhoff im Kommando des dritten Armee-corps wird jetzt der bisherige Kommandeur der siebenten Division Generalleutnant und Flügeladjutant des Kaisers, v. Stiehl, genannt. General v. Stiehl ist bereits aus seiner Garnison Magdeburg hier eingetroffen.

Die konservativen Blätter veröffentlichen eine Erklärung der deutsch-konservativen Partei, daß dieselbe keine Veranlassung habe, ein Wahlprogramm aufzustellen; ihre Grundsätze seien bekannt, sie habe auch bei der Gesetzgebung im letzten Jahre klare Stellung genommen. Bei der ersten

Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen fordere sie ihre Freunde nur zu reger Wahlbetheiligung auf.

Wie es heißt, sind noch keine festen Bestimmungen darüber getroffen, ob die Gesandtschaft bei dem Papste eine deutsche oder eine preussische werden solle, ob also die etatsmäßige Entscheidung dem Reichstage oder dem preussischen Landtage zufallen werde. Die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, welche übrigens in evangelischen Kreisen gewichtige Bedenken erregen würde, soll nicht als unmittelbare Folge der Errichtung einer diesseitigen Gesandtschaft in Rom aufgefahrt werden und bisher noch gar nicht Gegenstand von Erwägungen gewesen sein. Auch ist die Stellung des Fürsten Bismarck in dieser Beziehung aus seinen früheren Äußerungen bekannt. Im übrigen hört die „Kreuzzeitung“, daß die eigentlichen Verhandlungen mit der Curie auf Grund der vom Staatsministerium zu fassenden Beschlüsse etwa in fünf bis sechs Wochen wieder aufgenommen werden sollen.

Die erste Versammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit wird am 11. und 12. November in Berlin auf dem Rathhause abgehalten werden. Zahlreiche Beitrittserklärungen, Materialsendungen aus mehr als hundert deutschen Städten, und auch einige Referate liegen bereits vor. Zeitlich anlehnen wird sich an diesen Congreß wohl die Konferenz der Ferienkolonien, zu welchen unlängst der Vorsitzende des Vereins für häusliche Gesundheitspflege, Staatsminister Falk, eingeladen hat. Um dieselbe Zeit scheint auch die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ihre der Wahlen halber verschobene Jahresversammlung hier abhalten zu wollen.

Die Reichsregierung soll nicht gewillt sein, in Folge des obfalligen Votums des letzten Reichstages die Einrichtung eines deutschen Volkswirtschaftsraths anzugehen; die betreffende Position wird in den nächstjährigen Haushaltsetat wieder aufgenommen und, wie man in Regierungskreisen meint, diesmal mit Hilfe der klerikalen Zustimmung finden. Von einer nochmaligen Berufung des preussischen Volkswirtschaftsraths ist deshalb auch nicht die Rede; geplant ist dagegen der erstmalige Zusammentritt des deutschen Volkswirtschaftsraths vor der Frühjahrs-session des Reichstages, vermutlich zur Abgabe eines Gutachtens über den umgearbeiteten Entwurf des Arbeiter-Unfall-Gesetzes.

Bei der Verathung des Gesetzes über die Bestrafung der Trunksucht ist im Reichstage bereits darauf hingewiesen worden, daß sich auch auf dem Verwaltungswege gegen die Uebelstände, welche das Gesetz beseitigen wollte, ankämpfen lasse. Aus mehreren Provinzen wird jetzt berichtet,

daß mit Erfolg die Ortsbehörden durchgesetzt hätten, daß Leuten, die als Trunkenbolde bekannt, der Aufenthalt in den Schanklokalen, und daß den Wirthen der Verkauf von Spirituosen an solche Menschen verboten wurde.

Der deutsche Gesandte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr v. Schölzer, reist Morgen mit den sechs Offizieren v. Steuben der deutschen Armee, sowie dem Oberförster v. Steuben von Hamburg aus mit dem deutschen Postdampfschiff „Herder“ nach New York ab. Sämmtliche Herren legen die Reise in Civil zurück und treten erst auf amerikanischem Grund und Boden als offizielle Gäste in ihren Uniformen auf. Die Plätze erster Cajüte auf dem betreffenden Dampfer sind von der hiesigen amerikanischen Legation belegt. In New York werden die Herren von einer Deputation des nationalen Festcomites empfangen.

Es fällt auf, daß sich fast alle hervorragenden Männer der ultramontanen Partei (beide Reichensperger, Schorlemer, Zu-Rhein, von Kehler, Bernards, Westermayer u. s. w.) in das Comité des internationalen Congresses der Impfungsgegner haben wählen lassen, der vom 9. bis 12. Octbr. in Köln tagen wird. Die Agitation gegen den Impfungswang war bisher schon eine Specialität der Ultramontanen, bei welcher ihnen nicht einmal ihre intimsten Freunde von der Rechten folgten. Nicht unmöglich, daß das Centrum jetzt die Aufhebung oder Abschwächung des bezüglichen Reichsgesetzes auf die Liste der moralischen Concessionen setzt, die es in den bevorstehenden Sessionen der Regierung überreichen wird, und daß diese sich gefällig erweist nach dem Grundsatze: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“ Jedenfalls erhält der genannte Congreß durch die ultramontane Spitze, die er sich gegeben, eine hochpolitische Bedeutung.

Nächstehendes Communiqué geht der „Nordd. Allgem. Ztg.“ mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Dem Anschein nach ist jetzt mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen die Zeit der Parteiprogramme. Die deutsch-konservative Partei ihrerseits hat keine Veranlassung, dem bereits gegebenen Beispiel zu folgen. Ihre Grundsätze sind bekannt und bei Gründung der Partei in einem Programm ausdrücklich niedergelegt worden; sie hat außerdem durch ihre lebhaften und oft erfolgreiche Theilnahme an der Gesetzgebung der letzten Jahre im Einzelnen klare Stellung genommen und bedarf deshalb programmatischer Kundgebungen nicht. Die unverkennbare Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen ist aber eine ernste Mahnung für alle Freunde der konservativen Sache zu thätiger Theilnahme an der Wahlbewegung und an der Wahl selbst.“

19)

Spurlos.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Und inmitten dieser resignirten Stimmung kam dem Grafen plötzlich der Gedanke an Alexandra. Sie allein würde ihn vermessen, wenn er nicht zurückkehrte. — Wie glänzten ihre dunklen Augen, sobald er zu ihr in's Zimmer trat, wie mild und freundlich war ihr Lächeln mit dem sie ihn willkommen hieß, sie, die gegen alle Welt sich kalt und hochmüthig zeigte. Hier in dieser grauenhaften Umgebung des Todes und der Verwesung zauberte ihm die Phantasie das Bild des blühenden Mädchens vor die Seele und zum ersten Mal kam ihm das Bewußtsein, daß Alexandra das Andenken der Gemahlin aus seinem Herzen mehr und mehr verdrängt habe, daß er die schöne Comtesse liebe, leidenschaftlicher, glühender, als er je Katharina geliebt hatte.

Nur der plötzliche, geheimnißvolle Verlust seiner Gattin hatte seinen energischen Geist zu diesem fast wahnsinnigen Schmerz aufgestachelt. Selbst wenn er sie nicht geliebt hätte, würde er ebenso mild, so rastlos sie gesucht haben; denn sie war sein und Niemand sollte ungestraft sie ihm entreißen. — Katharina's Jugend und Schönheit hatten ihn angezogen, und dazu war der Reiz gekommen, Lubowsky zu verdrängen — und gewiß liebte er sie auch, weil sie ihm den Vorzug gegeben; aber dennoch war ihre kurze Ehe nicht so glücklich gewesen, wie Beide wohl davon geträumt. Seine furchtbare Eifersucht war für Katharina eine beständige Qual; sie litt darunter und sah hierin die schmachlichsten Fesseln. Alexandra hatte ihm dagegen noch gestern mit leuchtenden Augen erklärt, sie würde an der Liebe eines Mannes zweifeln, der sich nicht eifersüchtig zeige — ihr würde es ein süßes Glück erscheinen, wenn der Mann von ihr fordere, daß jeder Athenzug, jedes Lächeln, jeder freundliche Blick nur ihm gehöre — denn für wahrhaft Liebende müsse die übrige Welt versinken. Diese Gluth der Empfindung, diese Ausschließlichkeit entsprang den höchsten Anforderungen seines eigenen stürmischen Herzens.

Der Gedanke an Alexandra weckte in ihm die halb entschlafene Lebenslust. Er mußte sie wiedersehen — gewiß erwartete sie ihn schon in dieser Stunde — denn er fand sich jetzt täglich bei ihr ein und von Neuem wagte er den Versuch, aus diesem Labyrinth einen Ausweg zu entdecken.

Länger als eine Stunde setzte er seine Wanderungen fort, zuweilen stand er still, um auf das leiseste Geräusch zu horchen, ihm dechnt sich jede Minute eine Ewigkeit aus. Die Noth schien jedem seiner Sinne geschärft zu haben und plötzlich glaubte er den Geruch von Rauch zu spüren. Er zog ihn wie den süßesten Duft ein und neue Hoffnungen belebten seine Brust. Dann mußten Menschen in der Nähe sein, vielleicht Arbeiter, die dort beschäftigt waren, denn dieser Gang war verfallener als alle anderen; Schutt und Todtengebeine lagen überall im Wege, er mußte über sie hinwegklettern und in seinem Eifer beachtete er nicht weiter das Grauenhafte und Schwierige seines Weges.

Jetzt sah er wirklich schon einen schwachen Rauch, der an der Decke hinräufelte und er stieß unwillkürlich einen Jubelschrei aus: Gerettet! jauchzte er durch seine Seele. Auf seinen Ruf antwortete ihm hier nur das Echo und als er endlich an der Stelle ankam, wo wirklich noch aus halb verglimmten Kohlen Rauch aufstieg, war es auch hier todtensüß.

Seltam genug hatte sich der Gang plötzlich zu einem großen Gewölbe ausgebreitet, das bewohnt war, oder wenigstens noch bis vor Kurzem bewohnt worden, wie schon der erste Blick verrieth.

In einem Winkel war eine Art Kamin, der aus Feld- und Backsteinen zusammengebaut, einige große Holzklöße enthielt, die noch nicht völlig ausgebrannt waren und deren Rauch Gyula herbeigeloht hatte. Ein roher Tisch, einige halb zerbrochene Stühle und Bänke, ein halb verfallener Schrank, diese Dinge fielen zuerst in's Auge.

Allerhand Hausgerath stand und lag noch bunt zerstreut umher und zu seiner großen Freude entdeckte er auch eine halb zerbrochene Messinglampe, die noch reichlich mit Del gefüllt war. Er begrüßte diesen Fund mit einem Jubel, als

ob ihm ein freundliches Schicksal die angenehmste Ueberraschung bereitet. Mit Entsetzen hatte er schon bemerkt, daß sein Wachsstock beinahe niedergebrannt war und dann angab ihn völlige Nacht. — Er hatte schon mit Grauen an die Stunden gedacht, die ihn erwarteten. — Dies kleine, schwache Licht war bisher sein einziger Trost geblieben und hatte ihn vor völliger Verzweiflung gerettet. Jetzt war er wenigstens lange Zeit gegen diese furchtbare Qual geschützt und bis dahin kam die Hilfe, mußte sie kommen.

Gyula zündete rasch die Lampe an; sie verbreitete ein größeres Licht, und mit wachsender Neugier unterfuhrte er die Vorräthe, die in dem ziemlich weiten Raum aufgeschichtet waren. Ein wunderbar buntes Gewirr der unbedeutendsten und werthvollsten Dinge. An den Wänden hingen Waffen, auf dem Fußboden waren Fesseln von Kleidern, Goldborden, zerbrochene Kästchen, zerrissene Börsen zerstreut. Alles deutete darauf hin, daß dieser Ort ein Speicher war, den sich Dieb- und Raubgesindel angelegt. Und es hätte kaum einen sichereren und verborgeneren Platz ausfindig machen können.

Gewiß war der Graf bei seinen Wanderungen in den verfallenen und abgelegenen Theil der Katakomben gerathen, der von Neugierigen und Arbeitern nicht mehr betreten wurde und die Diebe konnten hier ungestört ihre Beute in Sicherheit bringen.

Je mehr Gyula in den Hintergrund des Gewölbes drang, je mehr häuften sich die Vorräthe, und je kostbarer waren sie auch. Hier standen Schränke voll von Silberzeug, allerlei Schmuck- und Kunstgegenständen, prächtigen Kleidern und seltenem Hausgerath. Alle Schränke und Kisten waren offen — so wohlgeborgen hielten sich diese Raubgesellen. In dem äußersten Winkel stand noch eine alterthümliche große Kommode. — Der Graf konnte nicht umhin, er mußte ihren Inhalt ebenfalls prüfen und geschah es nur, um sich auf diese Weise die Zeit zu vertreiben, und die qualenden Gedanken um die nächste Zukunft los zu werden.

Er zog eine Schublade heraus und sein erster Blick fiel auf eine ungarische Mütze mit schwarzer Feder, daneben lag

Die letzte öffentliche Sitzung der in Salzburg tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurde mit der Verlesung folgender Antwort der Kaiserin auf das ihr überhandte Glückwunsch-Telegramm zu ihrer Genesung eröffnet: „Ich spreche der 54. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte für ihre freundliche Kundgebung meinen herzlichsten Dank aus. Dieser Glückwunsch zu meiner so Gott will fortschreitenden Wiederherstellung ist mir ein erfreulicher Beweis dafür, daß mein aufrichtiges Bestreben für die humanitären Interessen des rothen Kreuzes in Ihrem Kreise Wiederhall findet, und wie ich Ihren wichtigen Beratungen meine volle Theilnahme schenke, so hoffe ich, nach Wiedererlangung meiner Kräfte dieselben unsere gemeinsamen Aufgabe in gewohnter Hingabe widmen zu können.“ Kaiserin Königin.“

In einer in Freiburg in Sachsen abgehaltenen liberalen Versammlung war bekanntlich nach einem Vortrag des Herrn Richter der socialdemokratische Herr Kayser für die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers eingetreten. Die Dresd. Nachr. erheben nun gegen die Liberalen die Anklage, daß sie durch ihre Versammlung nur den Socialisten Vorschub geleistet hätten. Darauf antwortete die Chemnitzer Ztg.: „Daß Herr Kayser seine Ansichten aussprach und daß Herr Richter denselben so scharf auf den Leib rückte und sie in ihrer ganzen Nichtigkeit darlegte, hat der Sache der Ordnungsparteien jedenfalls mehr genutzt, als wenn man den Socialisten das Wort nicht gegönnt hätte. So mächtig war der Eindruck der Richter'schen Entgegnung auf die Versammlung, daß am Schlusse der Versammlung Herrn Richter ausgebracht Hoch allseitig begeistert aufgenommen wurde, während der Ruf: „Kayser hoch“ nur von einer einzigen Person ausgebracht wurde und keinen Widerhall fand.“

Badens Staatsminister Turban bringt ein Handschreiben des Großherzogs zur öffentlichen Kenntniß, in welchem der Großherzog seinen Dank ausdrückt für die anlässlich seiner silbernen Hochzeit und der Vermählung seiner Tochter mit dem Kronprinzen von Schweden in reichem Maße bethätigten Zeichen der Liebe, wie für das ihm beim Abschiede der lieben Tochter aus dem Vaterhause und Heimathlande bewiesene Mitgefühl.

Die Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller vom 26. hat in gestriger Sitzung in Dresden in Bezug auf die Unfallversicherung lediglich an ihrem früheren Standpunkte festgehalten. In Betreff der Invaliden- und Altersversorgung hat sich die Versammlung dahin erklärt, daß eine bessere Versorgung der invaliden und altersschwachen Arbeiter eine Aufgabe bleibe, deren Lösung eines der hauptsächlichsten Ziele aller theilnehmenden Kreise, sowie des Staates sein müsse; sie hält jedoch, zur Zeit wenigstens, in Rücksicht auf die Arbeiter- und Produktionsverhältnisse eine allgemeine obligatorische Versicherung als nicht entsprechend, empfiehlt dagegen eine baldige Reorganisation der Armerpflege.

Am 24. d. sind in Oesterreich-Ungarn die Landtage Böhmens, Nieder- und Oberösterreichs, Salzburgs, Mährens, Kärntens, Krains, Schlesiens, der Bukowina, Borslbergs und Triests zusammengetreten, während bekanntlich die Landtage Galiziens, Tirols und Steiermarks bereits versammelt sind. Die so in Fluß gekommene allgemeine Landtagssession dürfte sich indessen voraussichtlich auf die Erledigung des Landesbudgets und der internen Angelegenheiten beschränken. Zum Forum der größeren politischen Kämpfe dürften die Landtage kaum aufersehen werden, auch der böhmische Landtag nicht, weil in demselben die Verfassungspartei ohnehin die Mehrheit hat, und dieselbe die Fragen, welche sie bewegen, lieber im Reichsrathe, wo die allen Kronländern angehörenden Parteigenossen zusammenwirken können, wird zur Sprache bringen. Der niederösterreichische Landtag beendete seine erste Sitzung zu einer Beileidskundgebung aus Anlaß des Todes Garfield's.

In Frankreich ist die Stimmung gegenwärtig dem Ministerium wenig günstig, und schreibt man diese Er-

scheinung dem Umstande zu, daß die Regierung über die Angelegenheiten in Tunis im Schweigen verharret.

Die Verordnungen über Maßregeln, die zum Schutz der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe in Rußland ergriffen werden, liegen jetzt im Wortlaut vor. Wir kennen jetzt das Werk Kochanows, an dem drei Monate lang geheimniskvoll gearbeitet wurde. Der Ausnahmezustand, welcher unter der Bedingung eines üblichen Berichtes von jedem Gouverneur und Stadthauptmann verhängt werden kann, macht die Polizei zur Herrin über Person und Vermögen der Einwohner. Jeder Bürger bis zur Excellenz hinauf (nur die drei ersten Rangklassen sind ausgenommen) kann, sobald der Ausnahmezustand in Kraft tritt, ohne weiteres eingesperrt werden. Den örtlichen Polizeichefs sowie dem Höchsthöflichen der Gendarmerieverwaltung und deren Gehilfen steht das Recht zu, nach eigenem Ermessen vorläufige Verhaftungen, die jedoch nicht länger als zwei Wochen dauern dürfen, vorzunehmen, auf einen Verdacht hin jederzeit Hausdurchsuchungen in allen G.äuden, Fabriken, gewerblichen Anlagen u. s. w. anustellen und Beschlagnahme auf jegliches Vermögen zu legen, sobald eine böswillige Absicht einer verdächtigen Person zu Tage tritt. Unter dem dritten Abschnitte kommen dann erst Verordnungen über weitere außerordentliche Schutzmaßregeln. Ueber diesen neuesten „Reform-Ukase“ des Zaren sagt „Nowoje Wremja“, das Gesetz bedeute einen Fortschritt, denn es werde den Nihilismus zum Aussterben bringen; es sei ein Gesetz für das Volk, für welches bisher so wenig gethan wurde. Dieser Ukas verstärkt die administrative Gewalt, bevollmächtigt die Administration, Personen zu verhaften, Vermögen zu sistiren, Vereine aufzulösen und Unterrichts-Anstalten zu schließen. Diese Befugnisse können bei geschlossenen Thüren gesüßt werden. Man ersieht schon aus dieser kurzen Darstellung, daß das neue Normal-Statut nur eine Verschärfung und Kodifikation der bisherigen Ausnahme-gesetze bedeutet. Der kleine Belagerungs-zustand wird als eine Verfassung des Zarenreiches proklamirt. — Ein schöner Fortschritt! Namentlich die „Daily News“ verurtheilen in den schärfsten Ausdrücken den Ukas. Die grausame Strenge dieses Ukases, sagt das genannte Blatt, ist das Symptom eines rathlosen Schreckens. Daß man die Verhängung des sogenannten kleinen oder beschränkten Belagerungs-zustandes in vielen Theilen des Landes mit Einfluß der alten und der neuen Hauptstadt und die Androhung einer noch viel ärgeren Maßregel, bekannt als der große oder verschärfte Belagerungs-zustand, als geeignete Mittel, Ordnung und Sicherheit herbeizuführen, ansehen kann, sei kaum begreiflich.

Nachdem die telegraphische Verbindung mit Tunis wiederhergestellt ist, wird die Kunde von einem nicht unbedeutenden Geschehniß bei Djemel, südlich von der Hafenstadt Susa (am Golf von Hamamat), übermittelt, daß die Araber 50 Tode gekostet habe. „Die französischen Verluste sind noch unbekannt“ — so lautet der Schluß der betreffenden Depesche, welcher die Vermuthung nahe legt, daß die Franzosen noch weit übler davon gekommen seien als die Insurgenten, zumal da gar nicht einmal erwähnt wird, daß diese zurückgeworfen seien. Eine Wendung zum Besseren hat der Himmel freilich den Franzosen gebracht: es ist Regenwetter eingetreten und infolge dessen die Temperatur kühler geworden, sodaß an größere Expeditionen ins Innere gedacht werden kann. Inzwischen bereiten sich neue Wirren jenseits der tripolitanischen Grenze vor. Muhamedanische Führer wiegeln die Bevölkerung zu einem Streifzuge gegen Frankreich auf und die türkischen Truppen, die in Tripolis stehen, unterstützen diese Aufwiegelungsversuche eher, als daß sie sie daran hindern.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Sept. Laut Allerh. Kab. Ordre vom 16. d. Mts. ist der Major Vogel à la suite der Marine und Artillerie-Offizier vom Platz in Friedrichsdorf, zum Oberlieutenant befördert. — Der Torpedo-Lieutenant Schmidt vom hiesigen Torpedo-Depot ist zum Torpedo-Depot nach Friedrichsdorf versetzt. — Der Kapit.-Lieut. Langematt hat einen Urlaub nach Pommern von Außerdienststellung S. M. Korv.

mitgenommen, um neudende kleine Zettel darin aufzubewahren. — Während vor Aufregung öffnete er es, mehrere Seiten waren beschriebenen, und nun las er in fliegender Hast ihren Inhalt.

Das Herz drohte ihm bei dieser Lectüre zu zerspringen, seine Lippen zuckten und die Hände ballten sich krampfhaft, er hätte von Zeit zu Zeit laut aufschreien wollen, und doch rang sich aus seiner trockenen Kehle kein Ton.

„Der Glende! und Stephan hat ihm vertraut, ihn Freund genannt, während er andere finstler zurückgeschleudert. Ist je ein ärgeres Vubenstück ausgeführt worden! Warum ließ sich mein armer geträuchter Gemahl nicht von mir zurückhalten, dann würde ich nicht die Beute dieses Ungeheuers, der eine Freunde daran findet, mich zu quälen, und er fiel nicht in die Hände seines Feindes.“

Er ist wieder hier gewesen und hat mir gesagt, daß seine Geduld zu Ende gehe. Ich fürchte seine Drohungen nicht. Er soll nicht über mich triumphiren und die Früchte von seinem höllischen Plan ernten.

Ob Stephan wirklich von der Hand Lubowsky's gefallen, wie er mir gesagt? Ich glaube ihm nicht und selbst wenn es wäre, ich will meinem Gemahl die Treue bewahren bis ans Ende.

Hält mich der Nichtswürdige wirklich für so schwach und elend, daß ich ihm freiwillig folgen werde? Mag er mich in diesem furchtbaren Kerker verschmachten lassen, wie er mir gedroht, ich werde mein Schicksal standhaft ertragen, aber keine Macht der Erde soll mich zwingen, seine Wünsche zu erfüllen.

Gestern brachten sie einen Leichnam in meine Zelle, mit Blut besudelt. „Einen Schlafkameraden“, rief mir August lachend zu. Er will alle nur erdenklichen Qualen auf mich häufen, um mich zu erschüttern, meine Nerven zu zerrütten, damit ich endlich seine Hand als einzigen Retter begrüße. — Und wenn er mich in Stücke schneiden läßt, ich habe nur

„Nymph“ bis zum Beginn des Artillerie-Cursus für die Schiffsjungen an Bord des Artillerieschiffes „Mars“ erhalten. — Der Seconde-Lieut. im See-Bataillon Slahn ist von Urlaub zurückgekehrt

lokales.

* Wilhelmshaven, 29. Sept. Der Wirkliche Admiralitäts- und vortragende Rath Briz ist in dienstlichen Angelegenheiten hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 29. Sept. Der Capitain in der Königlich Britischen Marine J. S. Clayton ist gestern hier eingetroffen und hat in Begleitung eines Marine-Officiers die hiesigen Marine-Etablissements in Augenschein genommen.

* Wilhelmshaven, 29. Sept. Wie zu erwarten war, ist das gestrige Concert im Hempel'schen Saale zum Besten unseres „Vaterländischen Frauenvereins“ sehr gut besucht gewesen. Ist somit der materielle Erfolg des Unternehmens ein recht zufriedenstellender, so dürfen andererseits auch die mitwirkenden geschätzten Kräfte sich des hohen Erfolges freuen, den ihre Leistungen erzielten, denn das anwesende kunstsinigste Publikum zeigte sich für den Genuß durchaus dankbar. Der orchestrale Theil ward auf beste Weise ausgeführt von unserer Marinecapelle unter Leitung des Herrn Lotann und bestand aus einer weiblichen Musikgesellschaft, einem höchst melodischen Ständchen mit trefflich ausgeführtem Cornett-Solo, componirt von Lotann, und dem imposanten Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von Kretschmer. Künstlerische Routine bekundete das sichere und fein nuancirte Zusammenspiel der Geige, Bratsche und des Klaviers in einem Trio von Mozart, wie auch in der Elegie von Opitz für Klavier und Geige; mit lebhaftem Beifall wurden beide Vorträge belohnt. Der gesangliche Theil brachte die Arie der Penelope aus „Odyseus“ von Max Bruch, von einer geschätzten Dilettantin mit recht wohlklingender Altstimme gesungen, ferner zwei Lieder, „Wanderers Nachtlied“ von Rubinstein und „Die Meere“ von Brohms, beide für Sopran und Alt, dann ein Lied von Niels Gade für Bariton, die Quartette „Abschied vom Walde“ und „Neujahrskelch“, beide von Menckelsohn, für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Die geschätzten Sängerinnen, welche die Sopran- und Alt Partien übernahmen, brillirten beide durch Entfaltung anerkannter Gesangstalenten wie durch den Wohlklang der Stimmen. Ein Lied für Bariton von Niels Gade brachte dem durchaus geschulten tüchtigen Sänger so viel Beifall ein, daß er ein reizendes Liedchen einlegte. Auch die vorerwähnten Gesangsnummern wurden gleicherweise ausgezeichnet und freudlicher Weise erfüllten die Vortragenden jedesmal das Verlangen nach Einlagen. Das Programm wurde somit durch mehrere allerliebste Lieder vermehrt. — Das schöne Concert wird sicherlich in angenehmster Erinnerung Aller bleiben.

* Wilhelmshaven, 29. Sept. Morgen, am Geburtstag S. Maj. der Kaiserin, wird die Gartenbau-Ausstellung im Ringuis'schen Locale eröffnet werden. Zur Deckung der Unkosten wird ein billiges Eintrittsgeld (20 Pf.) erhoben.

* Wilhelmshaven, 29. Sept. Der Wilhelmshavener Männerturnverein „Jahn“ trifft gegenwärtig die höchst anerkanntertheilte Einrichtung, eine Separatabtheilung für jüngere Turnschüler einzurichten und diesen gegen eine geringfügige Monatssteuer an bestimmten Tagen der Woche Turnunterricht zu erteilen. Wie wichtig es namentlich für jüngere Leute ist, sich turnerische Gewandtheit anzueignen und ihre Körperkraft auszubilden wird zu schließen, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden, und ist es daher allen jungen Leuten anzurathen, die günstige Gelegenheit, welche der Turnverein „Jahn“ zur Erreichung dieses Zweckes bietet, nicht zu veräumen.

Wilhelmshaven, 29. Sept. Zum Wahlcommissar für den 2. Wahlkreis (Amt und Stadt Esens, Amt und Stadt Aurich, Amt Wittmund, einschließlich Wilhelmshaven, Amt Stiefhausen und Stadt Papenburg) ist der Kreis-hauptmann Regierungsrath Neupert zu Aurich ernannt worden

Einen geliebten, meinen theuren Stephan, ihm allein gehört bis zum letzten Athemzug mein Herz.

„Wach' eine Nacht in dieser grauenvollen Höhle allein mit dem Todten! Dieses Ungeheuer will mich wahnsinnig machen!“

„Heut' hat er mir noch einmal das Hoffnungslose meiner Lage vorgestellt! Ich habe keine Wahl! Lebe wohl, Stephan, wenn Du noch auf Erden bist, dann sende ich Dir mit meinem letzten Athemzuge meine Grüße; — sie müssen zu Dir bringen, denn ich habe Dich unendlich lieb — und bist Du mir schon vorangegangen, dann sind unsere Seelen bald wieder mit einander vereint und dann wirst Du wissen, daß ich Dir, Dir allein stets gehört habe. — O, es war ein dämonisches Schicksal, daß Du mich vor Lubowsky retten wolltest, um mich diesem d'Aoutour in die Hände zu liefern. Armer Stephan, auch Du hast Deinen Irrthum hart gebüßt. Lebe wohl, lebe ewig wohl!“

Beim Lesen dieser Blätter war es dem Grafen, als wühlten tausend Dolche in seiner Brust. Was er Alles empfand, davon wußte er sich selbst keine Rechenschaft zu geben, zuviel stürmte auf ihn ein. Tiefes unsagbares Mitleid mit seiner angebeteten Gemahlin, die ihm so standhaft die Treue bewahrt, grenzenlose Wuth, unaussprechlichen Haß gegen den Schurken, der mit nichtswürdiger Berechnung ein solch unerhörtes Vubenstück ausgeführt und zugleich die traurige Genugthuung, daß sich unerwartet der dunkle Schleier gelüftet und er endlich wußte, gegen wen er Vergeltung üben konnte. Ja, Rache, blutige, furchtbare Rache, das war der erste klare Gedanke, der sich aus dem Chaos ansarbeitete, das sein Hirn durchrieselte. Es war kein Zweifel, der Schändliche hatte seine Drohungen ausgeführt, obwohl von den sterblichen Ueberresten der Unglücklichen in der Mordhöhle nichts vorhanden war; diese unheimliche Stätte war groß genug, um Leichname unterzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshaven. Der Hypothekengläubiger, welcher in der Subhastation des verhafteten Grundstücks mit seiner Forderung ausgefallen ist, kann nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, 2. Hilfsinstanz, vom 12. Juli 1881, rechtskräftig sein persönliches Forderungsrecht gegen den Subhastanten an den für die Hypothekensforderung gleichfalls persönlich haftenden Vorbesitzer des subhastierten Grundstücks cediren.

Wilhelmshaven. Eine brennende Petroleumlampe auszublasen, ist unter allen Umständen gefährlich, besonders aber, wenn das Öl bereits weit heruntergebrannt ist. Hierbei ist nämlich zu gewärtigen, daß der leere Raum in Folge der Wärme mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Ölbehälter, und das übrige heiße Öl fängt Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast jede Woche aus allen Theilen des Landes zu berichten haben, ein Unfall, der in der Regel einen schlimmen resp. tödtlichen Ausgang hat. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter, da es sonst ebenfalls möglich ist, daß die Flamme in den Ölbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht; dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher aus.

* **Wilhelmshaven, 29. Sept.** (Polizeibericht.) Wegen Bettelns wurde gestern Nachmittag der Maurer Wilhelm Heiber aus Schlüsselburg, Kr. Minden, verhaftet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 28. Sept. Mit dem heutigen Frühzuge traf der Architekten- und Ingenieurverein zu Bremen hier ein und wurde am Bahnhof vom hiesigen technischen Vereine in Empfang genommen.

Spooßiel. Das große Staatsministerium macht bekannt, daß der bisher am 1. Oktober und, sofern dies ein Sonntag oder Festtag, am folgenden Tage hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt künftig am ersten Montag des Monats Oktober und der Kramermarkt am folgenden Mittwoch und Donnerstag stattfinden wird.

Ellensdammerfeld. Seit einigen Tagen haben sich die ersten wilden Gänse hier wieder gezeigt, und gelang es einem hiesigen Jäger, eine davon zu erlegen. Ferner ist hier in den letzten Tagen ein weißer Sperling, sowie einer mit ganz weißen Flügeln gesehen, jedoch wollte es bis jetzt nicht gelingen, dieser gewiß seltenen Exemplare habhaft zu werden.

Westerstede, 28. Sept. In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurde in der hiesigen Pastorei, bei Pastor Barelmann, ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die Diebe sind durch ein Fenster, welches sie erbrochen, eingestiegen, haben ein Kupellampe angezündet, vier Zimmer gründlich durchsucht und sich unter Mitnahme von Cigarren, zwei großen Messern und ca. 280 M. in Baar wieder entfernt, nachdem sie sich zuvor durch Wein, den sie mit Zucker versüßten und zu dem sie noch Zwiebäckchen gegessen, zur Weiterreise gestärkt hatten. (Gem.)

Norderney, 25. Sept. Nach den Angaben der jüngsten „Norderneyer Vadezeitung“ übersteigt die Zahl der bis jetzt angekommenen Kurgäste und Passanten diejenige aller früheren Jahre, denn es sind hiernach bis zum 23. Sept. d. 3. eingetroffen 8763 Personen, gegen 8229 im vorigen (+: 534 Personen). Die Nr. 30 der „Gartenlaube“ sagt in einem „Norderney“ überschriebenen Artikel zum Schluß: „Mit dem Mai 1800 begann auf Norderney die erste „Saison“. Die Franzosenzeit — Norderney wurde königlich holländisch und dann sogar kaiserlich französisch — ließ Alles stocken. Mit dem Jahre 1815 fiel die Insel an Hannover, 1866 an Preußen. Gegen Ende September scheidet gewöhnlich der letzte Fremde und Alles sinkt in die lethargische der toten Jahreszeit zurück. So war es bis jetzt wenigstens; in der Zukunft dürfte auch während des Winters in Norderney reges Leben herrschen, denn zum ersten Male wird im laufenden Jahre unter Professor Beneke's Leitung auf dieser Insel eine Winterstation errichtet.“ Diese Bemerkung des genannten Blattes ist sehr richtig; Norderney wird eine große Zukunft haben, wenn die erwähnte Heilstätte auf der Insel für Brust- und Lungenleidende während der Herbst- und Wintermonate guten Erfolg aufweisen kann. Wie wir vernehmen, sollen für die Winterstation sich einige zwanzig Personen zur Kur angemeldet haben.

Weener, 27. Sept. Von Sonnabend auf Sonntag Nacht ist in einem Garten in unserem Nachbarort Bunde ein Obstbaum geplündert. Zum Erstaunen der Frau des Hauses sieht sie am Morgen den Baum leer, aber — eine Uhr des Obstliebhabers ist hängen geblieben! Kleine Ursachen haben oft große Wirkung.

In **Wardenburg** wurden am Sonntag Nachmittag 4 Wohnhäuser und 3 Scheunen, letztere mit den Wintervorhängen, vollständig ein Raub der Flammen. Entstehungsursache des Feuers unbekannt.

Ueber Kaiser Wilhelm

bringt das englische Blatt „Daily News“ folgende interessante Skizze. In derselben heißt es: „Kaiser Wilhelm ist einer der wunderbarsten Monarchen. In den Achtzigern stehend, besitzt er Kräfte, physische Dauerhaftigkeit, mit denen wenige zeitgenössische Monarchen rivalisiren können. Vor wenig mehr als einer Woche war seine Zusammenkunft mit dem Czaren Alexander der Mittelpunkt aller Gespräche. Der deutsche Kaiser kam um sechs Uhr morgens an, die Stadtbehörden bewillkommten ihn, und er beantwortete rüstig jene Loyalitätsbezeugungen. Dann fuhr er nach Langgarten nach dem Gouvernementsgebäude. Die Bevölkerung drängte sich auf den festlich geschmückten Straßen und der Kaiser war unermüdet, all diese Grüße die ihm dargebracht wurden, zu erwidern. Der Czar ließ auf sich warten, aber der Kaiser war während dieser Zeit nicht müde, sondern benutzte sie zu Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck. Dann fuhr er nach Neufahrwasser,

dann ging er zu Schiff, dann fand die Entree statt, dann nahm er an dem Festdiner Theil und dann fuhr er mit der Eisenbahn zurück nach Berlin. Kaum war die Zusammenkunft in Danzig zu Ende, so unterzog sich Kaiser Wilhelm schon wieder anderen, gleich mühevollen Pflichten. Er ging nach Hamburg, nach Ipehoe, er stieg zu Pferde, um Paraden abzuhalten, er saß von morgens bis 2 Uhr Nachmittags, trotz mancher Regenschauer, im Sattel, dann nahm er an einem Festessen in Ipehoe Theil, dann fuhr er wieder nach Hamburg zurück, dann kam er wieder nach Ipehoe, dann ging er nach Kiel und hielt dort eine Flottenrevue ab, dann kehrte er nach Berlin zurück, um hierauf wieder nach Karlsruhe zu den Hochzeitsfeierlichkeiten zu reisen. Es ist für den Kaiser eine besondere Freude, Truppen Revue passiren zu lassen. Truppen zu besichtigen, ist aber für ihn kein Zeitvertreib, sondern eine ernste Arbeit — er identifizirt sich selbst mit seinen Truppen und nichts liegt ihm so nahe, wie deren Wohlfahrt. Die deutschen Soldaten erwidern diese Zuneigung aufs vollständigste, und man kann wohl sagen, daß kein anderer Monarch seinem Heere so viel ist, wie der Kaiser Wilhelm seinen glänzenden Bataillonen. Nicht aber allein als Monarch, sondern auch als Verkörperung der deutschen Einheit liebt man den Kaiser in ganz Deutschland und blickt voll Verehrung zu einem Herrscher auf, welcher in diesen Jahren noch das leistet, was eben Kaiser Wilhelm vollbringt.“

Vermischtes.

— Das Schiff, welches unseren Kaiser bei der Danziger Entree und bei den Kieler Flottenmanövern getragen hat (S. M. Yacht „Hohenzollern“), ist auf den Werften der Norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft zu Gaarden bei Kiel gebaut und vereinigt Solidität mit Eleganz. Es ist ein Raddampfer von 81,6 m Länge und 10,3 m Breite bei einem Tiefgang von 4,2 m und 1700 Tonnengehalt. Der Schiffskörper besteht aus Eisen, die Maschine von ca. 3000 Pferdekraft gestattete eine Geschwindigkeit von 16 Seemeilen (= ca. 30 km) in der Stunde. Die Hauptsache des Schiffes ist natürlich der Kaiserpavillon. Derselbe ist mit gediegener Pracht ausgestattet, namentlich das Speisezimmer und der Empfangsalon. Letzterer, in welchem sich Kaiser Wilhelm mit Alexander III. längere Zeit aufhielt, liegt im mittleren Theil des ganzen Pavillons und ist im Renaissancestil gehalten. Er ist mit amerikanischem Nussbaum getäfelt, die Füllungen und Brüstungen sind mit italienischer Eide furnirt, die Füllungen neben den Fenstern zeigen phantastisch eingelegte Arbeit in Birnbaum und Ebenholz. Das Ganze macht einen echt königlichen Eindruck. Uebrigens war es bei den oben genannten Gelegenheiten das erste mal, daß Kaiser Wilhelm das erst vor einigen Jahren erbaute Schiff betrat.

— In Dalherda (Kreis Gersfeld) herrscht seit dem 27. d. eine fürchterliche Feuersbrunst. Dreiviertel des Ortes ist bereits eingeebnet. Personen sind verwundet. Andere werden ganz vermisst. Mangel ist eingetreten. (Dalherda zählt circa 700 Einwohner.)

— Wechselstempelmarken. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Noch immer gehen uns Anfragen ein, welche an der von uns wiederholt vertretene Anlegung der Annulirungsvorschriften gern den einen oder den andern Punkt geändert sehen möchten, oder das Vorhandensein verschiedener Auffassungen constatiren. So erhalten wir z. B. eine Zuschrift, nach welcher ein Bankaus Wechsel zurückweist, deren Marken mehr als das Datum enthalten, eine andere Zuschrift sucht uns zu überzeugen, daß die Abkürzung der Jahreszahl doch gestattet sein müsse. Wir haben dem gegenüber einfach auf unsere früheren Ausführungen zu verweisen: die Jahreszahl darf nicht abgekürzt werden; ein Mehr als das Datum ist für die Annulirung nicht erforderlich, aber auch nicht verboten. Diese unsere Auffassung wird durch die Reichsbank getheilt und sie ist, wie wir heute constatiren können, auch diejenige des Reichsschatzkanzlers.

— Man hat in Deutschland Untersuchungen angestellt darüber, in welchem Lebensjahre die meisten Mädchen heirathen; das Resultat wollen wir zu Nutz und Frommen unserer etwa noch nicht unter die Haube gekommenen Leserinnen mittheilen. Es verheiratheten sich unter 1000 Mädchen, welche im 20. Jahre stehen, pro Jahr 51, im 21. Jahre 66, im 22. Jahre 99, im 23. Jahre 103, im 24. Jahre 103, im 25. Jahre 102, im 26. Jahre 95, im 27. Jahre 82, im 28. Jahre 68, im 29. Jahre 61, im 30. Jahre 53, im 31. Jahre 50, im 32. Jahre 49, im 33. Jahre 38, im 34. Jahre 46, im 35. Jahre 46 u. s. w. Es geht hieraus hervor, daß des Lebens Mai doch sehr oft zweimal blüht; denn ein im 20sten Jahre in seinen Wünschen getäuschtes Mädchen erwarten gleiche Hoffnungen im 36sten Jahre, ein 24jähriges hat im 29sten Lebensjahre noch einmal dieselben Aussichten. Den besten Trost aber dürfte es gewähren, daß das 26ste und 27ste Lebensjahr die allergrößten Heirathsaussichten verbürgt. Also nicht verzagt!

— Aus Cernaia wird folgende unheimliche Geschichte gemeldet: Ein Maurer unserer Stadt war an einem der letzten Abende nach vollbrachtem Tagewerk heimgekehrt. An der Schwelle erwartete ihn seine Frau, die ihm mittheilte, daß ein eleganter Herr schon längere Zeit seiner harre. Als der Maurer eintrat, sagte ihm der Fremde, er sei mit seiner jungen Frau in der Nähe in einem Landhause einquartirt, allein in einem Verschlage desselben gebe es eine Unmasse von Ratten und Mäusen, vor denen seine Frau großen Ekel empfinde. Der Herr forderte den Maurer auf, sein Handwerkzeug zu nehmen und die Doffnung sogleich zu vermauern, wofür er ihm eine reiche Belohnung versprach. Der Maurer ging in dem Landhause durch mehrere Zimmer, bis er in einen Verschlag gelangte, und begann hier sein Geschäft. Mitten in der Arbeit hörte er aus dem dunklen Loch ein leises Wimmern, und der fremde Herr, der sein Zögern bemerkte, sagte: „Die Ratten pfeifen.“ Als sich jedoch das Geräusch wiederholte, legte der Mann seine Kelle hin und erklärte, nicht weiter arbeiten zu wollen, ehe er nachgesehen, was da vorbergehe. Vergebens erbot sich der Fremde, ein großes Stück Geldes zu zahlen, der Maurer blieb fest bei seiner Weigerung. Nun sagte der Fremde: „So geht denn nach

Hause, wenn Ihr nicht arbeiten wollt, trinkt aber vorher ein Glas Wein.“ Der Maurer nahm die Erfrischung an und versank alsbald in einen tiefen Schlaf. Als er nach einem Zeitraum von achtzehn Stunden erwachte, war das Haus leer. Nun eilte er, die Behörde zu verständigen und die Erhebungen ergaben, daß eine Miethpartei am Morgen abgereist war, niemand wußte, wohin. Im Verschlage fand man einen Knaben im Alter von ungefähr sechs Wochen, völlig nackt, den Mund mit einem Knebel verstopft. Das Kind lebte bei der Auffindung noch, starb jedoch am selben Tage. Die Gerichte setzen eine bedeutende Summe auf die Auffindung der Eltern aus.

— **Brant- und Ehestands-Kalender.** Ritterwochen. (Erste ritterliche Anwerbung.) — Gitterwochen. (Die Geliebte wird von ihren Verwandten eingesperrt.) — Zitterwochen. (Ob's etwas wird?) — Flitterwochen. (In ducei jubilio.) — Splitterwochen. (Man sieht die Splitter im Auge des andern.) — Bitterwochen. (Wird öfter unangenehm.) — Gewitterwochen. (Offener Kampf.)

— Der Amerikaner Mackay, der als der reichste Privatmann der Erde betrachtet wird, weilt augenblicklich in Berlin und nimmt die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Das Vermögen dieses Herrn wird auf 600 Millionen Dollars veranschlagt.

— Ein Mord aus Eifersucht erregt in Guben großes Aufsehen. Ein dort wohnendes vierundzwanzigjähriges Mädchen von bisher unbefcholtenem Ruf unterliegt mit einem Lohnkellner ein Liebesverhältniß und hatte von diesem das Eheversprechen erhalten. Vor einigen Tagen hatte sie jedoch in Erfahrung gebracht, daß ihr Geliebter mit einem andern jungen Mädchen ein Liebesverhältniß eingeknüpft hatte. Hierüber gerieth sie dergestalt in Verzweiflung, daß sie am 20. d. Morgens in die Wohnung ihres Geliebten sich begab und demselben mit einem Taschenmesser einen tiefen Stich in die Brust beibrachte. Die Wunde war absolut tödtlich und der Verletzte ist noch an demselben Nachmittag gestorben. Das junge Mädchen wurde sofort verhaftet.

— **Gefoppt.** Wirth: „Hören Sie einmal Herr Pfeifenberger, es wird nun doch Zeit, daß Sie mich bezahlen, ich borge Ihnen nicht länger.“ Pfeifenberger (das Portemonnaie ziehend): „Haben Sie für 500 Mk. kleines Geld zum Wechseln?“ Wirth (erfreut): „Ja wohl, gewiß!“ Pfeifenberger: „Dann sind Sie glücklicher als ich, denn ich habe keinen Heller.“

— Fabelhaft reiche Goldminen sollen in den Black Hills, 30 Meilen von Deadwood, Dakota, entdeckt worden sein.

— Mittel gegen bissige Hausdrachen. Ein Arzt in London heirathete die fünfte Frau. Als man ihn fragte, auf welche Weise er seine ersten Frauen verloren habe, gab er die malitiose Antwort: „Das untrügliche Mittel, seine Frau los zu werden, ist, ihr niemals zu widersprechen, ihr immer Recht zu geben und sie immer gewähren zu lassen, — ohne Widerspruch kann keine Frau leben, und so sind sie denn alle an stiller Wuth gestorben.“

— Unsere Kinder. Der 64jährige Hans ist ein geiziger kleiner Bursche. Anstatt sich mit seinen Spielsachen zu amüsiren, verstedt er sie alle sorgfältig. „Ich hebe sie für meine Kinder auf“, sagte er. „Und wenn Du nun keine Kinder bekommst“, wirft ihm seine Sonne ein. „Dann bekommen sie meine Großkinder.“

— Bei Verbun ist der Blitz in eine auf dem Marsche befindliche Kompagnie gefahren und hat vier Mann getroffen. Einer war sogleich todt.

— **Gimmelbingen bei Neustadt.** Ein hiesiger Weinfabrikant hat, wie das „T. f. S.“ meldet, um den Gefahren einer drohenden Kellerevision zu begegnen, in der Nacht vom 5. September 36 Fuder seines Geschmieres laufen lassen.

Wilhelmshaven, 29. Sept. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven).			
	gekauft	verkauft	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,90	101,45	%
4 " Oldenb. Consols	100,00	101,00	"
4 " Stücke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.			"
4 " Vereicher Anleihe	100,00	101,00	"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00	"
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	99,70	100,15	"
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,40	152,40	"
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			"
4 " Preussische consolidirte Anleihe	103,90	101,45	"
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe			"
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	100,00		"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,90	100,00	"
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank		102,00	"
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekbank	96,60	97,15	"
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,55	168,35	"
" " London kurz für 1 Str. in M.	20,35	20,45	"
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,20	4,26	"

Fremdenliste vom 27. September im Hotel Denninghoff.
J. S. Clayton Kapit. z. S. London. Brig. Geh. Admiralitäts-Rath, Berlin. Leebour. Guisebiller, Westfalen. Betge, Post-Rath a. D., Hannover. Kinder, Beamter, Ostpreußen. Kaufleute: Rahmann, Dortmund. W. Gastege, Stuttgart. Borgstebe, Brale. Cordes, Bremen. Kling, Bremen.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 4 U. 11 M., Nachm. 4 U. 56 M.

Von der Pracht-Ausgabe von: **Ein Spaziergang um die Welt von Freiherr Alex. von Hübnert**, ehem. k. k. k. k. Herr. Postkammer in Paris und am päpstlichen Hofe, Leipzig bei Schmidt & Günther, ist soeben die 26.—28. Lieferung erschienen. In der 26. Lieferung führt Herr von Hübnert die Beschreibung von Japan zu Ende. Seine Reflexionen über den jetzigen und künftigen Zustand des interessanten Inselreiches sind wohl das Beste und Treffendste was je über dies Land im fernem Osten niedergeschrieben ist.

Auf dem Steamer New-York dampft er nach Shanghai in China ab. Wie köstlich schildert der Verfasser diese Fahrt, es weht ein so frischer lebendiger Hauch in den Schilderungen, daß man unwillkürlich an das Raufachen eines Gebirgsbaches erinnert wird. Weiter wandert er nach Peking. Jehr lange Tage hat man nöthig, um von Shanghai nach Peking zu gelangen. Es ist eine gefährliche Fahrt. Leuchtthürme giebt es nur zwei oder drei auf dem Kurs. Am gewagtesten ist die Reise im Oktober, da in diesem Monate das Gelbe Meer von plötzlichen, äußerst heftigen Windstößen heimgesucht wird. — Auch diese drei Lieferungen zieren eine große Anzahl meisterhaft ausgeführter Holzschnitte, häufig auch Skizzen des Verfassers.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Hermann Düser** hier in heute, am 28. Sept. 1881, Nachmittags 4 Uhr, von dem königlichen Amtsgerichte I. hier das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Rudolf Gehrels** hier ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. October d. J. beim Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag, den 3. Novbr. 1881, Vorm. 10 Uhr,
vor dem hiesigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörende Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. Oct. c. Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 28. Sept. 1881.
Die Gerichtsschreiberei
des königl. Amtsgerichts,
Abtheilung I.
Steimer.

Bekanntmachung.

Zur Hebung der Schulgelder pro September, sowie der Restanten, werde am **Sonnabend, den 1. October, Nachm. 2 Uhr,** in der Schule anwesend sein.

Belfort.
C. Zeeck,
Schul-Rechnungsführer.

Die Arbeiter-Baracke

beim alten Speisehaufe, welche bis zum 1. November cr. abgebrochen sein muß, beabsichtige ich zu verkaufen.

C. J. Arnoldt.

Zu miethen gesucht eine **Zu Wohnung**, bestehend aus 2 resp. 3 Zimmern mit Zubehör, in der Nähe des Observatoriums, auf sofort oder 1. Nov. Näh. i. d. E. d. B.

Gesucht

somit gegen ausreichende Sicherheit ein **Darlehen von 300 Mk.** auf 1/2 Jahr zu 5% Zinsen. Gesf. Offerten werden unter **Z. M.** in der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein j. geb. **Mädchen**, musikalisch, sucht sofort oder 1. November Stelle zur Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin.
Auskunft bei **Eggebrecht**, Commissionsgarten.

Bekanntmachung.

Allen meinen verehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich zum 1. October einen kräftigen **Mittags- und Abendstisch** einrichten werde.

Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen.
R. Krey, Altestr. 10.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter ist vom **Sonntag, den 2. October bis Dienstag, den 4. October**, von Morgens 9 Uhr ab in **Denninghoffs Hotel** zu sprechen.
S. Odenthal, Bahnarzt, Bremen.

Vom 1. October an kostet der Dectoliter

Coaks

80 Pf.
Verwaltung der Gasanstalt.

Eröffnung

Gartenbauausstellung z. Wilhelmshaven

am Freitag, den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, in den oberen Räumen des **Ringius'schen Locales**. Dauer bis incl. Montag, den 3. October d. J. Eintrittspreis pro Person 30 Pfg. Familien-Billets für die Dauer der Ausstellung Mk. 1.

Das Comité.

In der „**Ostfriesischen Zeitung**“ vom 26. d. M. heißt es am Schluß seines Berichts über die fortschrittliche Wahlversammlung in Wilhelmshaven:

„Der Vortrag würde auf die Versammlung einen keßern Eindruck gemacht haben, wenn Redner nicht zu oft mit der deutschen Grammatik in Collision gerathen wäre. Wenn hier Hunderte von Männern, welche dem Herrn Candidaten an Bildung bei Weitem überlegen sind, einen grammatisch fehlerhaften Vortrag anhören müssen, so muß man sich unwillkürlich fragen, wer hat sich hier eine größere Blöße gegeben, der Candidat oder das fortschrittliche Central-Wahlcomité!“

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die großartigen Erfolge der fortschrittlichen Bewegung in Osnabrück, Wittmund und Wilhelmshaven eine völlige Verwirrung und Betäubung im Lager der Gegner zur Folge gehabt haben. Wir haben aber nicht erwartet, daß diese Folgen soweit führen würden, daß man, anstatt unsere Principien zu bekämpfen, in einer **den Anstand und den guten Ton verlegenden Art** unsern Candidaten und das Central-Wahlcomité in Berlin angreifen würde. Wir überlassen es unsern Mitwählern, auf derartige, nicht mit Namen unterzeichnete Schmähartikel die richtige Antwort dadurch zu geben: daß sie am Wahltag dem „nicht gebildeten“ Candidaten — dem früheren Präsidenten, späteren Vicepräsidenten der oldenburgischen Kammer — vollzählig ihre Stimmen geben.

Im Uebrigen haben wir nur zu erklären: „Der Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei hat, wie schon früher bekannt gemacht ist, als obersten Grundsatz der Wahlagitacion aufgestellt: Wahrung des gesellschaftlichen Anstandes in Wort und Schrift. Wir werden in Zukunft auf anonyme Zeitungsartikel überhaupt nicht antworten, auf andere nur dann, wenn sie dem von uns befolgten Grundsatz ebenbürtig erscheinen.“

Murich, den 28. September 1881.

Das fortschrittliche Wahl-Comité.

Im Auftrage: **Hacke.**

Wwe. Winter's Restauration in Belfort

empfehlen nunmehr nach Eröffnung der Jagd **täglich frischen Gansenbraten, Rebhuhn** und diverse **feine Gerichte** bei Verabfolgung **fr. Getränke** und reiblicher, aufmerksamer Bedienung. Von heute an täglich 5 Uhr: **frischen Kartoffelpuffer.**

Wein-Lager.

Von unseren reingehaltenen **Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweinen** unterhält Lager und gibt zu Engrospreisen ab
Herr H. F. Christians in Wilhelmshaven.
Leer. **Runge & Doden.**

Meyers Fach-Lexica.

Bequemstes Nachschlagewerk — anspruchsvolle Belehrung im engsten Raum — fachmännische Bearbeitung — einheitliche Durchsicht aller Fächer — gemeinverständliche Fassung aller Artikel — Druck und Format aller Bücher übereinstimmend — jedes Fach in einem Band.

Sieben erschienen und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Staats-Lexicon von S. Baumbach.

Geb. 6 Mk., geb. 6 1/2 Mk.
Eine vollständige Belehrung über alle den Staatsbürger berührenden Begriffe und Fragen des **öffentlichen Rechts, der Verfassung, der Verwaltung und der wirtschaftlichen Thätigkeiten** aller Länder, insbesondere des **Deutschen Reichs.**

Jeder muß die Rechte und Pflichten kennen, welche ihm aus seiner Reichs-, Staats- und Gemeinde-Angehörigkeit erwachsen. Wie wenigen aber wird eine andere Belehrung darüber zu Theil, als das Wort der „Verordnung“, und wie Viele vertrauen sich der Führung persönlicher Autorität blindlings an, ohne sich der Verantwortlichkeit bewußt zu sein, welche ihnen Staat und Gesellschaft auferlegen.

Das „**Staatslexicon**“ führt einen Schritt näher zu diesem Bewußtsein, und zwar auf dem natürlichsten Weg, indem es, von einem Verwaltungsmann und praktischen Politiker verfaßt, das Uebon vor die Theorie stellt, nicht dem System, sondern der Praxis folgt, welche den Menschen heute vor diesen, morgen vor jenen Fall stellt, also rasche Orientirung und Entschlieung von Fall zu Fall fordert; das betreffende Wort im Alphabet verschafft dem Suchenden ohne Weiteres die nötige Aufklärung. Diese ist ihm aber zu keiner Zeit nötiger, als gerade jetzt, vor einem der wichtigsten und folgenschwersten politischen Schritte — der **Reichstagswahl.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Täglich frisches **Rosfleisch**, sowie **Wurst** in allen Sorten empfiehlt
A. Tegge, verl. Königsstr.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorrätzig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

Zu vermieten

ein möbl. **Zimmer mit Kabinet**, auf Wunsch mit Büchsen- und Augustenstraße 9.

Um der Concurrnz zu begegnen, verkaufe ich **seltenes fettes Rindfleisch** (Käsenfleisch) zu **50 und 40 Pf.** **Lammfleisch 45 Pf.**

J. Feilmann, Belfort.

Feiertags halber ist mein Geschäft am Montag, den 3. October, geschlossen. **D. D.**

Zu vermieten

auf so gleich ein freundlich möbl. **Zimmer** für 1 oder 2 junge Leute.

Jännink Wwe., Elsf., Börsestraße 10.

Stadt Kiel.

Nur 3 Tage.

Heute Donnerstag,

Freitag und Sonnabend:

Großes Concert und Vorstellung.



Erstes Stiftungsfest

des **Turn-Vereins Vorwärts zu Belfort** am Montag, den 3. October, im Vereinslocal.

PROGRAMM.

Concert, Prolog, Lebendes Bild, Schauturnen und Ball.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.



Serren-Halbstiefel, Serren-Zugstiefel, Serren-Zugschuhe u. starke rindlederene Kniestiefel empfiehlt in großer Auswahl
J. G. Gehrels.

Tiarks Hôtel.
Von heute an empfehle warmes und kaltes **Stammfrühstück à 30 Pf.** Erlanger und Dortmund der Bier.

Freitag und Sonnabend: frisches Rostfleisch

pr. Pfd. 20 Pf., sowie **geräucherter Fleisch mit Knochen** empfiehlt
W. von Essen, Oldenburgerstr., Belfort.

Visiten-Karten

werden stets angefertigt.
Th. Süß.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche und Speisekammer, Keller und Bodenraum, ist zum 1. Oct. zu vermieten. Näh. in der Exp. d. B.

Zu vermieten

eine **Familien-Wohnung** bestehend aus 5 Räumen incl. Küche, Schlafstube, außerdem Kellergelaß zum 1. October.
Näheres in der Exp. d. B.

Zu vermieten

zum 1. October d. J. eine möbl. **Stube.** **J. G. Gehrels.**

Zu vermieten

auf sofort oder später eine **kleine Familienwohnung.**
F. Keese, Werftstr., Belfort.

Ein **Mädchen**, welches mit der Wäsche und dem Haushalt gründlich Bescheid weiß, wird zum 1. October gesucht.
Kaiserstraße 21. pr.

Gesucht

zum 1. October ein ordentliches **Dienstmädchen.**
H. Elfers, Belfort.

Gesucht

zum 1. October ein ordentliches **Dienstmädchen.**
Kronprinzenstraße Nr. 13.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen.**
Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Beschäftigungszettel

für die Abtheilungen der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division hält vorrätzig
Th. Süß, Buchdruckerei des „Tagebl.“



Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu **Wilhelmshaven.**
Sonnabend, den 1. Oct. c., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal:

Uebung

der **Gewehr-Abtheilung** in Mütze. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein „Jahn“.

Laut § 6 des Statuts können alle jungen Leute im Alter von 14—16 Jahren in den Verein als **Turnschüler** aufgenommen werden. Unterzeichneter Vorstand ersucht daher diejenigen, welche sich der Turnsache widmen wollen, am Sonntag, den 2. Oct., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im **Ernst'schen Saale** zu Neuheppens beaufs anderweitiger Mittheilungen sich einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Concordia.

5. Stiftungsfest

Sonnabend, den 1. Oct., im **Kaisersaal.** Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Zeugniß-Bücher

für die **höhere Töcherschule** a Stück 25 Pf. hält stets am Lager und empfiehlt die **Buchdruckerei d. Tagesblattes.** **Rothes Schloß.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann sofort bei mir eintreten. **Altheppens.**
W. Osterkamp.

Gesucht

zum 1. Octbr. oder 1. Novbr. ein ausländisches **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges zuverlässiges **Dienstmädchen** kann sofort eintreten.
Zachmannstr. 13.

Ein **Ranschettknopf**, eine Photographie enthaltend, ist gefunden worden. Abzuholen bei Frau **Alleben**, am Siel Nr. 2.

Die **Beleidigung** gegen das Ehepaar **Renken** nehme hiermit zurück.
Ebelt, Neubremen.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Mittheilung.)
Heute wurde uns leicht und glücklich ein gesunder kräftiger Knabe geboren.
Danzig, 26. Septbr. 1881.
Rathje und Frau.